

Adriana Valerio

Die historisch-religiöse Frauenforschung der letzten zwanzig Jahre in Italien¹

Die historische Forschung hat in den letzten zwanzig Jahren in Italien das Arbeiten über das religiöse Leben von Frauen grundsätzlich verändert. Den Weg dieser Veränderung nachzuzeichnen ist nicht einfach, da es zudem einige Besonderheiten der italienischen Hochschullandschaft zu bedenken gilt. Obwohl die theologischen Fakultäten nach dem Zweiten Vatikanum dadurch belebt worden sind, daß sich viele Frauen für den theologischen Studiengang immatrikulierten, haben die Fakultäten de facto ihren Fächerkanon nicht geändert und vernachlässigen damit diejenigen Schwerpunkte und Entwicklungen, die von der historischen Frauenforschung in der westlichen Welt vertreten werden. Die Reflexion über das Weibliche hat statt dessen ihren Ort und Ausdruck vor allem an nicht-kirchlichen Universitäten gefunden, und zwar trotz der alten und tiefgehenden Vorbehalte gewissen Ansätzen eines zum Teil ideologischen historischen Feminismus oder einer geschlechtsspezifischen Lesart gegenüber, die sich von traditionellen männlichen Interpretationen absetzt. Deshalb konnten einige Forscherinnen und Forscher historisch-religiöse Studien unter Berücksichtigung des weiblichen Erfahrungsbereichs an den staatlichen Universitäten durchführen.

Nicht zu unterschätzen ist zudem die "Italienische Vereinigung der Historikerinnen" (*Associazione Italiana delle Storiche*), die 1991 gegründet wurde und heute mehr als vierhundert Forscherinnen zählt. Unter ihnen befinden sich viele, die ihre besondere Aufmerksamkeit auf religiöse Phänomene richten, wenn auch mangelnde theologische Genauigkeit oder die Nähe zu anthro-

¹ 'La storia religiosa delle donne' kann nicht mit 'historisch-theologische Frauenforschung' übersetzt werden, da diese Forschung in Italien – wie im Verlauf des Artikels deutlich wird – nicht an theologischen Fakultäten, die ausschließlich kirchliche Fakultäten sind, und meistens auch nicht von Theologinnen durchgeführt werden, sondern vor allem von Historikerinnen an staatlichen Universitäten, an denen Theologie nicht studiert werden kann (Anm. der Übersetzerin).

pologischen, soziologischen und psychoanalytischen Fachrichtungen manche Forscherinnen zu einem ungenauen Verständnis oder zu naiven Interpretationen der Quellen geführt haben.²

Die Zunahme wissenschaftlicher Veröffentlichungen in der facettenreichen italienischen Forschungslandschaft zwingt mich dazu, lediglich auf eine kleine Zahl von Studien hinzuweisen, die mir für den internationalen Kontext besonders wichtig erscheinen. Dabei finden mehr Bücher als Artikel Beachtung, da diese einem nicht-italienischen Publikum leichter zugänglich sind.

Das frühe Christentum

Besonders ergiebig ist in Italien der patristische Bereich, der Beiträge engagierter Forscherinnen aufweist, welche die Wahrnehmung der Frauen im Denken des frühen Christentums untersucht haben. Dort, wo die Quellen es erlauben, haben sie weibliche Formen von Glaubenserfahrung hervorgehoben.³ Diese besondere Aufmerksamkeit für die späte Antike liegt in der Bedeutung dieser Epoche für die Kenntnis unserer westlichen Kultur begründet, die dadurch entstanden ist, daß Heidentum und Christentum aufeinandergetroffen sind, und die christliche Religion sich durchsetzen konnte. In ihr werden die verschiedenen kulturellen Beiträge der klassischen (griechischen und lateinischen) Antike und des Judentums aufgenommen und neu belebt. Die Frauen haben einen entscheidenden Beitrag zur Verbreitung der neuen Religion geleistet, und zwar sowohl in den unteren als auch in den oberen Schichten der Bevölkerung: Man könnte sie 'Hausapostelinnen' nennen, die zur Glaubenserziehung in ihren Familien berufen waren. Die Bedeutung ihrer Rolle wurde aber von der Geschichtsschreibung nicht wahrgenommen. Elena Gian-

² Vgl. Marcella Farina, "'Memoria': una rivista di ricerche storiche", in: *Ricerche Teologiche* 2 (1991), 223-274.

³ Es ist besonders auf die Neuerscheinungen über biblische Themen hinzuweisen: Exegetinnen wie Bruna Costacurta, Marinella Perroni, Luisa Rigato und Cloe Taddei Ferretti führen in Fachzeitschriften auf der Grundlage eines konsequenten methodologischen Vorgehens aufschlußreiche Neubetrachtungen der kanonischen Texte durch. Interessant ist die Studie von Carla Ricci, die – auch wenn sie nicht von einer theologischen Fakultät stammt – eine eindrucksvolle 'Exegese des Schweigens' als angemessene Methode vorgeschlagen hat, um diejenigen Frauen wieder zu Wort kommen zu lassen, welche die historische Tradition im Schatten gelassen oder so verwandelt hat, daß ihre wirkliche Identität entstellt wurde; so geschah es beispielsweise mit Maria Magdalena, der geliebten Jüngerin, die von einer feindseligen männlichen Hermeneutik in eine Prostituierte umgewandelt wurde: Carla Ricci, *Maria di Magdala e le molte altre* (Neapel: D'Auria 1991).

narelli,⁴ Franca Ela Consolino,⁵ Giulia Sfameni Gasparro,⁶ Emanuela Prinzi-valli,⁷ Clementina Mazzucco⁸ und Cettina Militello⁹ haben neben der Herausarbeitung weiblicher Typologien (Jungfrau, Witwe, Mutter) wertvolle biographische Rekonstruktionen von Frauengestalten der antiken christlichen Welt geboten: Diakoninnen, Diakonissen, Witwen, Märtyrerinnen, Eremitinnen, Pilgerinnen und Königinnen.

Das Thema der *männlichen Frau (donna virile)* und der weiblichen Verkleidung zieht Forscherinnen und Forscher nach wie vor an.¹⁰ Gleichzeitig richtet sich ein zunehmendes Interesse auf das Verhältnis zwischen weiblicher Welt und Prophetie, einem Charisma, das in bezug auf die Frauen im Laufe des vierten Jahrhunderts allmählich verschwindet, um im zwölften Jahrhundert erneut aufzublühen.¹¹

⁴ Elena Giannarelli, *La tipologia femminile nella biografia e nell'autobiografia cristiana del IV secolo* (Rom: Istituto Storico Italiano per il Medioevo 1980). Giannarelli hat auch das Werk von Gregor von Nyssa, *La vita di S. Macrina* (Mailand: Paoline 1988), und das Tagebuch der Pilgerin Egeria, *Diario di viaggio* (Mailand: Paoline 1992) übersetzt und herausgegeben.

⁵ Franca Ela Consolino, "Modelli di santità femminile nelle più antiche passioni romane", in: *Augustinianum* 24 (1984) 83-113; dies., "Due agiografi per una regina: Radeconda di Turingia tra Fortunato e Daudonivia", in: *Studi Storici* 1 (1989) 143-159; dies., "Sante o patrone? Le aristocratiche tardoantiche e il potere della carità", in: *Studi Storici* 4 (1988) 969-991.

⁶ Giulia Sfameni Gasparro, *Enkrateia e antropologia. Le motivazioni protologiche della continenza e della verginità nel cristianesimo dei primi secoli e nello gnosticismo* (Rom: Augustinianum 1984); Giulia Sfameni Gasparro/Cesare Magazù (Hg.), *La coppia nei Padri* (Mailand: Paoline 1991).

⁷ Emanuela Prinzi-valli, "Donna e generazione nei Padri della Chiesa", in: Umberto Mattioli (Hg.), *La donna nel pensiero cristiano antico* (Genua: Marietti 1992), 79-94. In diesem von Mattioli herausgegebenen Buch sind außerdem einige Beiträge der obengenannten Forscherinnen enthalten.

⁸ Clementina Mazzucco, *'E fui fatta maschio'. La donna nel cristianesimo primitivo (secoli I-III)* (Florenz: Le Lettere 1989).

⁹ Cettina Militello hat ihre Forschungen auf den ekklesiologischen und mariologischen Bereich gerichtet; von bemerkenswertem Wert, auch aus historischer Sicht, ist ihre erste Studie: *Donna e Chiesa. La testimonianza di Giovanni Crisostomo* (Palermo: Edi Oftes 1985).

¹⁰ Zum bereits zitierten Text von Mazzucco vgl. auch Umberto Mattioli, *Asthéneia e andreia. Aspetti della femminilità nella letteratura classica, biblica e cristiana antica* (Rom: Bulzoni 1983) und Elena Giannarelli, *La donna travestita nella tarda antichità cristiana* (Neapel: D'Auria) (im Druck).

¹¹ Zum Verhältnis Frau-Prophetie in der Geschichte des Christentums: Adriana Valerio (Hg.), *Donna Potere Profezia* (Neapel: D'Auria 1995). Dieses Buch enthält Beiträge von jüdischen, katholischen und protestantischen Forscherinnen.

Das unruhige Mittelalter

Komplexer präsentiert sich die mittelalterliche Welt aufgrund der Formenvielfalt des religiösen Lebens von Frauen. Entsprechend nimmt auch die Zahl der Arbeiten zu, die eine große Vielfalt von Quellen behandeln und dabei nicht nur institutionelle oder das Frömmigkeitsleben und Hagiographien betreffende Aspekte berücksichtigen, sondern auch schriftliche Ausdrucksformen von Frauen, wie sie sich seit dem dreizehnten Jahrhundert auf der italienischen Bühne finden.¹²

Aus der Notwendigkeit heraus, das Phänomen der *mulieres religiosae* in seinen vielfältigen Formen zu verstehen – sie waren Bűberinnen, Klausnerinnen, Betschwestern, Oblatinnen, Nonnen – hat sich die Forschung vor allem in Klosterarchiven auf die Suche gemacht, um so Quellen in bestimmten territorialen Bereichen aufzufinden, die für die Rekonstruktion des religiösen Lebens von Frauen in einem größeren religiösen und sozialen Kontext notwendig sind.¹³

Besonderes Interesse wird in den letzten Jahren der hagiographischen Literatur zugewandt, das heißt, jener Gesamtheit von Zeugnissen, welche die Erinnerung an die Heiligen und den ihnen zugeschriebenen Kult bewahren.¹⁴ Durch die Analyse solcher Dokumente werden die Eigenheiten von Seligen

¹² Adriana Valerio, "Donna", in: *Dizionario Enciclopedico del Medioevo* (Paris/Rom/Cambridge: Cerf – Città Nuova – J. Clarke 1998) Bd. 1, 593-595.

¹³ Zum Beispiel Umbrien: *Movimento religioso femminile e francescanesimo nel sec. XIII* (Assisi: Società Italiana di Studi Francescani 1980); *Temi e problemi nella mistica femminile trecentesca* (Todi: Accademia Tudertina 1983); Roberto Rusconi (Hg.), *Il movimento religioso femminile in Umbria nei secoli XIII-XIV* (Perugia-Florenz: La Nuova Italia 1984); Enrico Menestò/Roberto Rusconi (Hg.), *Umbria sacra e civile* (Rom: Eri 1989). (Die Ausgabe von 1991 trägt den Titel: *La strada delle sante medievali*). Das letztgenannte Buch ist reich an Informationen und Bildern zum Thema Frau und Religion im spätmittelalterlichen Umbrien, mit besonderer Berücksichtigung der Gestalten von Chiara von Assisi, Margherita da Cortona, Angela da Foligno, Giovanna da Orvieto, Chiara da Montefalco, Margherita da Città di Castello, Angelina da Montegiove, Rita da Cascia und Colomba da Rieti.

¹⁴ Sofia Boesch Gajano, *La santità* (Rom-Bari: Laterza 1999). Die Hagiographie ist eine diachrone Disziplin, die die ganze Geschichte der katholischen Welt betrifft, auch wenn sie heute besonders von Anthropologen und Religionshistorikern betrieben wird aufgrund der Beachtung, die jede Glaubensrichtung ihren Zeugen schenkt. 1996 wurde die "Associazione Italiana per lo Studio della Santità, dei Culti e dell'Agiografia" (AISSCA) gegründet, die heute ca. 150 Mitglieder umfaßt. Das interdisziplinäre Interesse an dem Phänomen der Heiligkeit (Geschichte, Ikonographie, Literatur, Philosophie, Theologie, Anthropologie, Rechtswissenschaft usw.) charakterisiert die Vereinigung.

und Heiligen, die eine bestimmte Tradition häufig banalisiert und auf stereotype und eintönige Bilder reduziert hat, neu beschrieben.¹⁵ Es handelt sich folglich um eine historisch-kritische Forschung, die bemüht ist, bisher umstrittenen spätmittelalterlichen Gestalten Bedeutung zu verschaffen. Darüber hinaus ist es ihr Anliegen, komplexe Zusammenhänge zwischen konkreten Ereignissen im Leben einzelner Frauen und dem gesellschaftlichen Kontext hervorzuheben.¹⁶ Die Betrachtung von Frauen als Heilige gewinnt im Mittelalter nicht zuletzt wegen der Entwicklung der Laienreligiosität besondere Bedeutung, die eine neue Präsenz von Frauen begünstigt. Die Forschungsarbeiten über umbrische Heilige oder über Katharina von Siena geben hier wichtige Hinweise.¹⁷

Nicht nur das Phänomen der Heiligkeit, sondern auch das umfangreichere der Mystik stellt eine wertvolle Forschungsrichtung dar. In diesem Zusammenhang ist ein von Giovanni Pozzi und Claudio Leonardi herausgegebener Sammelband sehr aufschlußreich; darin wird eine italienische Tradition von Frauenschriften ans Licht gebracht. Die Autoren analysieren den Inhalt der Erfahrung weiblicher Mystik und heben den Beitrag von Frauen hervor, den diese für die fortschreitende Bildung der italienischen Sprache geleistet haben.¹⁸ Obwohl die Bedingungen durch Kirchenvertreter erschwert wurden, da sie die Stimmen der Frauen zum Teil zensierten, und trotz der allgemeinen Problematik bezüglich der 'Paternität' beziehungsweise der 'Maternität' der Texte, stellen die Schriften der Frauen eine wertvolle und unverzichtbare Quelle dar, um Identität und Erfahrung zu bestimmen. Frauen gewinnen an Kraft, besonders dank ihrer Schriften, die sie hinterlassen haben, wenn auch schwerwiegende Hindernisse die Frauen immer noch vom geschriebenen Wort und von

¹⁵ Siehe zum Beispiel: Anna Esposito, "S. Francesca e le comunità religiose femminili a Roma nel secolo XV", in: Sofia Boesch Gajano/Lucia Sebastiani (Hg.), *Culto dei santi istituzioni e classi sociali* (L'Aquila: Japadre 1984), 539-562; Chiara d'Assisi (Spoleto: Centro Italiano Studi sull'Altomedioevo 1993).

¹⁶ Anna Benvenuti, "In castro poenitentiae". *Santità e società femminile nell'Italia medievale* (Rom: Herder 1990); Claudio Leonardi/Enrico Menestò (Hg.), *S. Chiara da Montefalco e il suo tempo* (Spoleto: Centro Italiano Studi sull'Altomedioevo 1992); Lucetta Scaraffia, *La Santa degli Impossibili. Vicende e significati della devozione a santa Rita* (Turin: Rosenberg & Sellier 1990).

¹⁷ Vgl. auch Anm. 13, außerdem: Enrico Menestò (Hg.), *Angela da Foligno terziaria francescana* (Spoleto: Centro Italiano Studi sull'Altomedioevo 1992); Claudio Leonardi, "Caterina la mistica", in: *Medioevo al femminile* (Rom-Bari: Laterza 1989), 171-195.

¹⁸ Giovanni Pozzi/Claudio Leonardi (Hg.), *Scrittrici mistiche italiane* (Genua: Marietti 1988).

der Freiheit, die eigene Persönlichkeit zu behaupten, trennten, da sie immer von Kirchenmännern überwacht wurden.¹⁹

Neben der Mystik steht auch die Prophetie, die andere Seite des weiblichen Selbstbewußtseins, mit der Transzendenz in unmittelbarer Verbindung. Dadurch gewann das Wort solcher Frauen an Autorität, was ihnen erlaubte, einen Auftrag (Mission) in der Glaubensgemeinschaft zu übernehmen: Für sie bestand besonders vom dreizehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert das politische Engagement darin, als Befürworterinnen der sogenannten 'Kirchenreform' (*renovatio ecclesiae*) aufzutreten, und zwar sowohl im Hinblick auf die Erneuerung der Kirchenstrukturen, als auch in bezug auf den theologischen und ethischen Auftrag, der das Leben und die Teilnahme der Gläubigen zu regeln hatte.²⁰

In bezug auf weibliche Autorität haben vor kurzem erschienene, wegweisende Studien auf der Grundlage von Archivarbeiten ans Licht gebracht, daß Frauen tatsächlich gepredigt haben. Dadurch wird die auf römisch-katholischer Seite vertretene Annahme in Frage gestellt, Frauen hätten wegen des paulinischen Verbots '*mulieres in ecclesia taceant*' nie gepredigt. Umiltà da Faenza (+1410), Domenica da Paradiso (1473-1553) und Paola Antonia Negri (1508-1555) sind nur einige Beispiele für eine Realität, die es noch vollständig zu untersuchen gilt; bereits jetzt kann festgestellt werden, daß dadurch einige Aspekte der 'gewichtigen' Worte, die Frauen im religiösen Umfeld ergriffen haben, sichtbar gemacht werden.²¹

¹⁹ Rita Librandi, *Lingua e scrittura religiosa femminile dal 1200 al 1545*, "Italica – RAI International". In bezug auf Frauenschriften möchte ich die grundlegende Studie von Romana Guarnieri über die Mystikerin Margarethe Porète und über die Bewegung des "Freien Geistes" erwähnen, die eine andere Sichtweise der als häretisch verurteilten religiösen Erfahrung von Frauen eröffnet: Margherita Porete, *Lo specchio delle anime semplici* (Mailand: San Paolo 1994).

²⁰ Adriana Valerio, "L'altra rivelazione. L'esperienza profetica femminile dei secoli XIV-XVI", in: dies. (Hg.), *Donna Potere e Profezia* (Neapel: D'Auria 1995), 139-162; dies., *Domenica da Paradiso. Profezia e politica in una mistica del Rinascimento* (Spoleto: Centro Italiano Studi sull'Altomedioevo 1992); dies., "Verso Savonarola: profezia e politica in Brigida di Svezia", in: Gian Carlo Garfagnini (Hg.), *Verso Savonarola* (Florenz: Il Galluzzo 1999), 25-33.

²¹ Adele Simonetti, *I sermoni di Umiltà di Faenza. Studio ed edizione* (Spoleto: Centro di studi medievali e umanistici 1995); Adriana Valerio, "La predicazione femminile dagli anni pretridentini alla metà del seicento", in: Giacomo Martina (Hg.), *La predicazione in Italia dopo il Concilio di Trento tra Cinquecento e Settecento*, (Rom: Dehoniane 1966), 177-296; Rita Librandi/Adriana Valerio, *I sermoni di Domenica di Paradiso. Studi e testo critico* (Florenz: Galluzzo 1999).

Neuzeit: Reden und Schweigen

Mit Domenica da Paradiso und Paola Antonia Negri befinden wir uns in der sogenannten Neuzeit, die in der letzten Zeit in Italien besonders ergiebige Untersuchungen in dem Zweig der Geschichtswissenschaft hervorgebracht hat, der sich mit dem religiösen Bereich befaßt. Hier ist vor allem die wegweisende Studie von Gabriella Zarri über "Le sante vive" (die lebendigen Heiligen) zu nennen, in der charismatische Frauen und Ratgeberinnen, auf die italienische Herrscher hörten, behandelt werden.²²

Die für die vorausgehenden Jahrhunderte bereits behandelten Fragen (religiöse Formen, Heiligkeit, Mystik) kehren auch in der Neuzeit wieder, nunmehr jedoch in der Komplexität einer Gesellschaft, welche die Zerrissenheit aufgrund der Reformation und der Durchsetzung der Gegenreformation in den katholischen Ländern erfahren hat. Die in jüngster Zeit erschienenen Studien haben die problematischen Punkte herausgearbeitet. Forschungen über das Klosterleben, über den durch das Konzil von Trient verursachten Bruch, über die zeitbedingten Veränderungen des weiblichen Klosterideals und über diejenigen Aspekte, die die Entwicklung der weiblichen Identität geprägt haben, haben die Kenntnisse über das religiöse Leben von Frauen in Italien bereichert, indem sie zunehmend Perspektiven und Forschungsfelder erweitert haben.²³

Ein besonderes Interesse gilt schriftlichen Zeugnissen von Nonnen (geistliche Tagebücher, Autobiographien, mystische und asketische Werke) sowie Abhandlungen, die Nonnen gewidmet sind. Sie machen eine größere Vertrautheit der Nonnen mit dem Schreiben infolge der Einführung des Buchdrucks und der konsequenten Erhöhung ihres Bildungsstandes deutlich.²⁴

Häufig werden auch von Forscherinnen biographische Abhandlungen benutzt, die im Hinblick auf ein größeres Publikum meist eher erzählend abgefaßt sind und in Sammelwerken aufgenommen werden.²⁵ Sorgfältiger sind diejenigen Biographien, die nicht einfach 'Heroismus' oder isolierte Subjekte darstellen, sondern die das Leben von Frauen rekonstruieren und es in seiner

²² Gabriella Zarri, *Le sante vive* (Turin: Rosenberg & Sellier 1990).

²³ Angela Facchiano, *Monasteri femminili e nobiltà a Napoli tra medioevo ed età moderna* (Altavilla Salentina: Studi Storici Medievali 1992); Gabriella Zarri (Hg.), *Il Monachesimo femminile* (Bergamo: Segno dei Gabrielli 1997).

²⁴ Milena Modica (Hg.), *Esperienza religiosa e scritture femminili tra medioevo ed età moderna* (Palermo: Bonanno 1992); Gabriella Zarri (Hg.), *Donna, disciplina e creanza cristiana dal XV al XVII secolo. Studi e testi a stampa* (Rom: Storia e Letteratura 1996).

²⁵ Siehe: Ottavia Niccoli (Hg.), *Rinascimento al femminile* (Rom-Bari: Laterza 1991); Giulia Calvi (Hg.), *Barocco al femminile* (Rom-Bari: Laterza 1992).

Beziehung zur Familie, zur Gemeinschaft und zur Gesellschaft beschreiben, um auf diese Weise ihre Identität, die Eigentümlichkeit ihres Verhaltens und die Wechselwirkung mit institutionellen Problemen zu erfassen.²⁶

Der institutionelle Disziplinierungsprozeß durch die Gegenreformation, der zwar alle Gläubigen, besonders aber die Frauen betraf, veränderte die Formen weiblicher Religiosität; er stieß zum Teil auf Ablehnung, wurde aber auch angenommen oder resigniert akzeptiert. Die Aufarbeitung dieser Geschichte mit ihren jeweiligen historischen und geographischen Varianten bedeutet für Frauen, Identitätsprozesse zu erkennen, aber auch Ausschluß, Marginalisierung und Verfolgung (Häretikerinnen, Hexen...).²⁷

Von Bedeutung sind auch die Untersuchungen, die innerhalb eines scheinbar vorhandenen gesellschaftlichen Konsenses die Räume von Widerstand und Freiheit zu erfassen suchen, dargestellt an mutigen Entscheidungen und einem neuartigen Bewußtsein, das andere Dimensionen von Religiosität zeigt. Der Aufschrei der Nonne Arcangela Tarabotti im Venedig des 17. Jahrhunderts oder der erstickte Schmerz von Maria Celeste Crostarosa im Neapel des 18. Jahrhunderts zeigen das tiefsitzende Unbehagen von Frauen über das von Zwang und Kontrolle bestimmte Leben in Frauenklöstern.²⁸

Aber auch die prophetische Begeisterung des 18. Jahrhunderts, vorangetrieben sowohl durch die Revolution mit ihrer eschatologischen Spannung als auch durch die katholische Restauration mit ihrer antimodernen Ausrichtung, verweist auf Gärungen in einer Gesellschaft, die Mühe hat, den neuen weiblichen Anspruch unter Kontrolle zu halten.²⁹

²⁶ Giovanna Casagrande/Enrico Menestò (Hg.), *Una santa una città* (Colomba da Rieti) (Florenz: La Nuova Italia 1990); Sara Cabibbo/Milena Modica (Hg.), *La santa dei Tomasi. Storia di suor Maria Crocefissa (1645-1699)* (Turin: Einaudi 1989).

²⁷ Marina Romanello (Hg.), *La stregoneria in Europa 1450-1650* (Bologna: Il Mulino 1975); siehe auch: Adriano Prosperi, *Inquisitori, confessori, missionari* (Turin: Einaudi 1996).

²⁸ Arcangela Tarabotti, selbst zum Eintritt ins Kloster gezwungen, verurteilt mit Vehemenz die Grausamkeit der Familie und der Gesellschaft, die viele Mädchen zu einem solchen Leben gezwungen hat: Francesca Medioli, *L' "Inferno monacale" di Arcangela Tarabotti* (Turin: Rosenberg & Sellier 1990). Maria Celeste Crostarosa war die eigentliche Initiatorin für die Gründung der Redemptoristen, die selbst den Heiligen Alfonso Maria de' Liguori für ihren Begründer halten. Sie wurde von ihren Beichtvätern, die gegen ihr Projekt einschreiten wollten, zum Schweigen gebracht, indem diese Einfluß auf ihre theologischen Beweggründe nahmen: Rita Librandi/Adriana Valerio (Hg.), *Maria Celeste Crostarosa, Lettere* (Materdomini-Avellino: San Gerardo 1996).

²⁹ Marina Caffiero, "Dall'esplosione mistica tardo-barocca all'apostolato sociale (1650-1850)", in: Lucetta Scaraffia/Gabriella Zari (Hg.), *Donne e fede* (Rom-Bari: Laterza 1994), 327-373.

In der letzten Zeit zeigen zudem auch protestantische und jüdische italienische Forscherinnen Interesse an historisch-religiöser Frauenforschung. Ich möchte auf die Studien der Protestantinnen Bruna Peyrot und Susanna Peyronel und der Jüdin Anna Foa hinweisen, sowie auf die Unterlagen einer Tagung von Reading in England, bei der zum ersten Mal das historische Problem der Glaubenserfahrung von Frauen in religiösen Minderheiten Italiens behandelt wurde.³⁰

Die Gegenwart: vom Wort zur Tat

Der Prozeß der Feminisierung des Katholizismus konnte sich im 19. Jahrhundert parallel zu kirchlichen Strategien, die sich auf die Frauen stützten, um den eigenen Einfluß in der Gesellschaft aufrecht zu erhalten, vollständig durchsetzen. Eine Reihe von Studien arbeiten die wichtige Rolle der Frauen in diesen Jahren heraus. Die Gründung zahlreicher neuer Kongregationen und die sich daraus ergebende starke und aktive Beteiligung von nicht in der Klausur lebenden Frauen,³¹ sowie die Anstellung von Laiinnen, die sich in der katholischen Bewegung dafür einsetzten, den Glauben in politisches und soziales Engagement umzusetzen,³² charakterisieren die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts. Die religiöse Geschichte Italiens wandelt sich tiefgreifend, und das Unbehagen über die eigene Lage als religiöse Minderheit sowie das Projekt einer 'Frauenkirche' bringen gläubige Frauen dazu, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, in der Themen der Gegenwart, wie das Bürgerrecht (Stimmrecht, Zivildrechte, Mutterschutz...) das weibliche Bewußtsein herausfordern.³³ Die Unzufriedenheit mit den geschichtlich gewachsenen Kirchen und die Suche nach neuen weiblichen Wegen der Glaubenserfahrung

³⁰ Bruna Peyrot, *Prigioniere della Torre* (Florenz: Giunti 1997), über die Hugenottinnen im französischen 18. Jahrhundert; Susanna Peyronel, "Per una storia delle donne nella Riforma", Einleitung zu Roland H. Bainton, *Donne della Riforma* (Turin: Claudiana 1992), 9-45; zur Tagung von Reading: Claire Honess/Verina Jones (Hg.), *Donne delle minoranze in Italia* (Turin: Claudiana 1999). In diesem Sammelband ist auch ein Beitrag von Anna Foa zu finden: Anna Foa, "Le donne nella storia degli ebrei in Italia", in: ebd., 11-29.

³¹ Giancarlo Rocca, *Donne religiose. Contributo a una storia della condizione femminile in Italia nei secoli XIX-XX* (Rom: Paoline 1992).

³² Paola Gaiotti De Biase, *Le origini del movimento cattolico femminile* (Brescia: Morcelliana 1963, 2000); Cecilia Dau Novelli, *Società, Chiesa e associazionismo femminile* (Rom: Ave 1988).

³³ Vgl. Elisa Vicentini, *Una chiesa per le donne. Elisa Salerno e il femminismo cristiano* (Neapel: D'Auria 1995); Roberta Fossati, *Elite femminili e nuovi modelli religiosi in Italia tra Otto e Novecento* (Urbino: Quattroventi 1997).

sind die heutigen Problemfelder; sie fordern dazu heraus, die Vergangenheit zu befragen und grundsätzlich über die christliche Tradition, die Exegese und eine kritische 'relecture' der Geschichte nachzudenken.³⁴

Es ist vielleicht mehr als symptomatisch, daß das erste Zentrum für historisch-religiöse Frauenforschung nicht an einer Päpstlichen Theologischen Fakultät, sondern an einer Laienuniversität und zwar auf meine Initiative hin, also durch eine Laiin, entstanden ist.

Das Universitäre Institut *Suor Orsola Benincasa* hat das Zentrum 'Adelaide Pignatelli für historisch religiöse Frauenforschung' (*Centro Adelaide Pignatelli per gli studi storico religiosi sulla donna*)³⁵ ins Leben gerufen. Es ist das erste Institut dieser Art in Italien und hat das Ziel, die Forschung zu fördern, kulturelle Initiativen zu organisieren und den Grundstock für eine Spezialbibliothek zu schaffen. So kann das Kulturgut von Frauen, das zu achtzig Prozent religiöser Natur ist, in der Hochschullandschaft wie auch in den verschiedensten kulturellen Bereichen Fuß fassen. Außerdem kann ein Beziehungsnetz mit anderen europäischen Zentren hergestellt werden. Die religiöse Geschichte der Frauen kann auf diese Weise ihren – so geschützten und anerkannten – Reichtum für unsere westliche Zivilisation entfalten.

Übersetzung aus dem Italienischen von Valeria Ferrari Schiefer

In the last twenty years, historical research in Italy has fundamentally changed the study of the religious life of women. The multitude of women's religious lifestyles has led the researchers primarily to the archives of convents. Particular attention has been paid to hagiographical and mystical literature and to the institutional problems of convent life, within which women were able to carve out space to express themselves and to protest. This article presents the most important publications from this period, considering all historical eras (the early church, the middle ages, the modern period and contemporary history) from the point of view of what has remained and what has changed in the religious lives of women.

³⁴ Adriana Valerio, "Die Frau in der Geschichte der Kirche", in: *Concilium* 21 (1985), Nr. 6, 428-434; Adriana Valerio (Hg.), *La Bibbia nell'interpretazione delle donne* (Florenz: Il Galluzzo 2000) (im Druck): Es handelt sich hier um den Versuch, eine kritische Geschichte der Exegese von Frauen zu begründen.

³⁵ Die Fürstin Pignatelli (1843-1932) konzipierte eine Schule (das heutige Universitäre Institut Suor Orsola Benincasa), um Frauen eine profunde kulturelle und professionelle Bildung mit einem hohen wissenschaftlichen, humanistischen und technischen Profil zu geben.

Depuis 1980, la recherche historique en Italie a profondément modifié l'étude de la vie religieuse des femmes. La diversité des formes de vie religieuse des femmes a conduit la recherche notamment dans les archives des monastères, où elles s'intéressa surtout à l'analyse de l'hagiographie et de la littérature mystique, ainsi qu'aux problèmes institutionnels de la vie monacale, pour les femmes, un espace et un bastion de liberté et de résistance. L'article présente les principales publications traitant des débuts du christianisme, du Moyen Âge, des temps modernes et de notre époque sous l'optique de ce qui subsiste et ce qui change dans l'expérience religieuse des femmes.

Adriana Valerio promovierte in Geschichte und Philosophie (Neapel 1976) sowie in Theologie (Fribourg 1979 und Neapel 1982). Sie ist derzeit Koordinatorin des *Centro Adelaide Pignatelli per gli studi storico religiosi sulla donna* beim *Istituto Universitario suor Orsola Benincasa* in Neapel, an dem sie im November 1998 einen *Master in Religious Women's Studies* eingerichtet hat. Seit 1990 gibt sie *La Dracma* heraus, eine Reihe von Texten zu "Frauen und Christentum". Zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt *I Sermoni di Domenica da Paradiso. Studi e testo critico*, mit der philologischen Rekonstruktion des Textes von Rita Librandi (Florenz: Il Galluzzo 1999).